

„Der Koran ist ein historisches Konstrukt“

ISLAMKONFERENZ Der Politologe aus Ägypten fordert von den Muslimen in Deutschland, Tabus zu brechen

Rheinischer Merkur: *Wie ergiebig war die Eröffnungssitzung der zweiten Islamkonferenz am Montag?*

Hamed Abdel-Samad: Es gibt Debatten, aber nicht mehr die gegenseitigen Vorwürfe, die die erste Islamkonferenz überschattet haben. Ich spüre bei allen den Willen, etwas zu bewegen.

RM: *Wie sinnvoll ist die Runde, wenn mit dem Zentralrat der Muslime und dem Islamrat zwei wichtige Islamverbände gar nicht dabei sind?*

Abdel-Samad: Die beiden sind wichtige Verbände, aber nicht die wichtigsten. Der Zentralrat ist gar nicht so zentral, wie es sein Name suggeriert. Er repräsentiert nur ein bis zwei Prozent der Muslime in Deutschland. Gegen Mitglieder des Islamrats ermittelt die Staatsanwaltschaft. Deshalb verstehe ich auch den Ausschluss.

RM: *Wen repräsentieren denn Einzelvertreter, wie Sie einer sind?*

Abdel-Samad: Das Spektrum der Einzelvertreter ist sehr breit – von ganz konservativ über liberal bis islamkritisch. Sie sind die wichtigsten Teilnehmer, weil sie unabhängig agieren. Die Politiker müssen aufpassen, was sie sagen. Die Verbände müssen sehen, dass sie die Beschlüsse der Runde ihren eigenen Anhängern vermitteln können. Dagegen sind die Einzelvertreter frei von Druck. Deshalb können sie unverkrampft auf Missstände und Probleme, aber auch positive Beispiele hinweisen.

RM: *Die Konferenzbeschlüsse finden nur dann unter Muslimen Akzeptanz, wenn auch die Moscheevereine eingebunden werden. Das geht nicht ohne Islamrat und den Zentralrat.*

Abdel-Samad: Das ist richtig. Deshalb sollte ein Weg gefunden werden, dass beide Verbände wieder mit am Tisch sitzen. Sie müssen die Personen, gegen die ermittelt wird, ausschließen und zudem bereit zum Dialog sein. Mit am Tisch zu sitzen und nur zu blockieren hilft nicht. In den Verbänden ziehen noch immer die alteingesessenen Autoritäten die Fäden. Was für den Islam insgesamt gilt, gilt auch für Islamrat und Zentralrat: Sie sollten sich von der Autoritätshörigkeit lösen.

RM: *Wie wollen Sie sich einbringen?*

Abdel-Samad: Ich will verhindern, dass die Theologie aus Ägypten, Saudi-Arabien und der Türkei ungefiltert in die deutschen Universitäten und den islamischen Schulunterricht einfließt. Es reicht nicht, allein auf Deutsch zu unterrichten. Das ist kein Zauberstab, der aus einer schwierigen Ideologie auf einmal eine demokratische Theologie entwickeln kann. Was in Deutschland unterrichtet wird, muss vom Ausland abgenabelt sein. Eine selbstverherrlichende Theologie darf keinen Platz haben. Die Kinder dürfen im Islamunterricht nicht indoktriniert werden.

RM: *Könnte so ein Islam deutscher Prägung entstehen?*



Kritiker: Abdel-Samad lebt in München und ist Teilnehmer der Islamkonferenz. In seinem Buch „Mein Abschied vom Himmel“ geht er mit den muslimischen Gesellschaften hart ins Gericht.

Abdel-Samad: Für uns Muslime könnte die Konferenz ein Sprungbrett zu mehr Aufklärung sein. Es besteht die Chance, eine neue Theologie zu entwickeln, frei von den Autoritäten der Herkunftsländer. Wir dürfen keine Angst haben vor einer wissenschaftlich fundierten und kritischen Theologie.

RM: *Die Verbände halten dagegen, es gebe unter Deutschen Islamophobie.*

Abdel-Samad: Ich würde nicht von Islamophobie, sondern von antimuslimischen Ressentiments sprechen. Manche Ängste der Deutschen gegenüber dem Islam sind übertrieben, irrational aber sind sie nicht. Sie basieren auf Erlebnissen oder Beobachtungen. Die Menschen machen sich Sorgen angesichts bestimmter Entwicklungen wie Gewalt und Extremismus. Dass der Islam ein Problem mit sich und mit der Welt hat, ist offensichtlich.

RM: *Sogenannte Islamkritiker wie Necla Kelek oder Henryk M. Broder halten den Islam grundsätzlich für freiheitsfeindlich. Ist er das?*

Abdel-Samad: Nein. Der Islam hat eine spirituelle Seite, die Muslimen Trost und Halt gibt. Der Islam hat aber auch eine politisch-juristische Seite, die im 21. Jahrhundert nichts zu suchen hat. Die Muslime müssen sich entscheiden: Wollen sie den Islam als spirituelle Quelle? Oder beharren sie auf den politisch-juristischen Ansprüchen? Ich sage nicht als Erster, dass der Koran keineswegs das unverfälschte Wort Gottes ist, sondern ein historisches Konstrukt. Aber diese Einzelmeinungen müssen zu einer Bewegung werden. Eine innerislamische Erneuerung ist nur möglich, wenn wir dieses Tabu brechen.

RM: *Das wäre ein radikaler Bruch.*

Abdel-Samad: Wir brauchen eine Reform mit der Brechstange. Auch die katholische Kirche wurde einst nicht von innen reformiert, sondern von außen entmachtet. Erst aus einer Position der Schwäche heraus musste sie ihre neue Rolle finden. Mit dem Islam muss es genauso geschehen.

Die Fragen stellte Jan Kuhlmann.